

Was habt Ihr geraucht, dass Ihr unsere Gesellschaft auf dauerndem Wachstum aufbaut?

Ökonom Tomáš Sedláček im Interview mit dem Deutschlandfunk

„**Kolbe:** Die ganze Welt glaubt also an ein Wirtschaftssystem, von dem Sie denken, dass es falsch ist?

Sedláček: Manchmal sagen meine Kollegen: Tomáš, Du bist naiv und romantisch. Und dann sage ich: ja, stimmt, beides! Aber mal ehrlich: Wer ist hier naiv? Dann doch ihr! Ihr glaubt, dass Menschen rationell handeln. Und ihr reduziert sie dann allein auf das Streben nach Profit. Das ist doch naiv. Oder auch der Glauben daran, dass die Wirtschaft immer weiter wachsen wird, Jahr für Jahr. Woher habt ihr das? Stand das in den Himmel geschrieben oder in der Bibel? Was habt ihr geraucht oder geträumt? Es gibt nichts in der Geschichte der Ökonomie, dass belegt, dass die Wirtschaft immer weiter wächst. Und trotzdem bauen wir unsere Gesellschaft – unsere Sozialsysteme, die Renten, einfach alles! – auf diese Annahme hin, dass die Wirtschaft jedes Jahr wächst. Das ist, als würde man ein Schiff bauen unter der Annahme, dass immer schönes Wetter ist. Das wird kein gutes Schiff. Nicht, dass ich etwas gegen schönes Wetter hätte. Aber es wäre naiv und dumm – ja geradezu fahrlässig. So ist es auch mit der Ökonomie. Die hat viel mehr mit Mythologie zu tun, mit Religion, Philosophie und Theologie – als mit einer exakten Wissenschaft.“

Quelle: http://www.deutschlandfunk.de/kapitalismuskritiker-sedlacek-was-habt-ihr-geraucht.769.de.html?dram%3Aarticle_id=315730

Müssen GEZ, Finanzamt und Behörden Bargeld zur Zahlung von Schulden akzeptieren?

„Die Währungsturbulenzen des Euro werfen Fragen auf, die für Beunruhigung sorgen. Rund 80% aller Zahlungsvorgänge im Handel in Deutschland^[1] werden nach wie vor durch die Nutzung des einzigen gesetzlichen Zahlungsmittels vorgenommen: dem Bargeld. Doch Forderungen von Experten, welche dessen Abschaffung fordern nehmen zu. Darüber hinaus stiften staatliche Einrichtungen Verwirrung durch die Weigerung der Annahme von Bargeld.

Als gesetzliches Zahlungsmittel bezeichnet man das Zahlungsmittel, das in einem Währungsraum kraft Gesetzes von jedermann zur Begleichung einer Geldschuld akzeptiert werden muss. In Deutschland, wie in allen anderen Mitgliedstaaten der EU sind dies Banknoten und Münzen. Der Euro ist seit 1. Januar 2002 alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel: Jeder Gläubiger muss die Zahlung von Euro zur Begleichung von Geldschulden akzeptieren.

¹ Studie der Deutschen Bundesbank aus dem Jahr 2015 über die Verwendung von Bargeld und unbaren Zahlungsinstrumenten

Handelsblatt-Redakteur Norbert Häring wollte sich diesen Umstand zunutze machen und erkor die in Kritik geratene Beitragsfinanzierung der öffentlich-rechtlichen Medien zum Labor aus. Er teilte diesen mit, dass er seinen Beitrag mit Bargeld begleichen wolle und erbat Hinweise, wie das geschehen könne. Doch GEZ-Gebühren dürfen laut dem zuständigen Beitragsservice nur unbar bezahlt werden. Man berufe sich dabei auch auf die entsprechenden Erlasse für die Zahlung von Steuerschulden und sonstigen Abgaben, bei denen die Barzahlung ebenfalls nicht möglich sei. Doch wozu ein gesetzliches Zahlungsmittel, wenn Einrichtungen des Gesetzgebers selbst es zur Begleichung einer Geldschuld nicht akzeptieren?

Für den Währungsrechtler Helmut Siekmann von der Universität Frankfurt steht fest: „Die Länder haben nicht die Zuständigkeit, die Verwendung von gesetzlichen Zahlungsmitteln einzuschränken.“ Es gehöre zum Wesen des gesetzlichen Zahlungsmittels, dass es zur Begleichung von öffentlichen Abgaben verwendet werden kann.

Nachdem der Fall zu öffentlichem Aufsehen, vor allem in den Sozialen Netzwerken führte, kam es jetzt zu einer Stellungnahme des Beitragsservice. Demnach sei es sehr wohl möglich, seinen Beitrag in bar zu bezahlen. Die dabei entstehenden Kosten (zwischen 5,- und 15,- €) habe jedoch der Zahlungspflichtige zu tragen. Das steht für Rechtsexperten im Widerspruch zum Zweck eines gesetzlichen Zahlungsmittels. Die Vorteile seien ausgehebelt und werfen grundsätzliche Fragen auf. Die Rechtsunsicherheit im Zusammenhang mit Bargeld könnte in naher Zukunft noch zu weiteren, sich zu Massen aufschaukelnden Protestaktionen gegen unliebsame Einrichtungen und behördliche Willkür führen. In Kreisen der Entscheidungsträger dürfte man gut beraten sein, die Sorgen der Bürger ernster zu nehmen.“

Bezugnahme: <http://www.handelsblatt.com/finanzen/vorsorge/altersvorsorge-sparen/mit-bargeld-rundfunkbeitrag-bezahlen-beitragsservice-reagiert-auf-handelsblatt-experiment/11903228.html>

„Der freie Markt erlaubt Dir, die Preise zu akzeptieren, die man dir diktiert.

Die Meinungsfreiheit erlaubt dir, denjenigen zuzuhören, die in deinem Namen ihre Meinung äußern.

Die Freiheit der Wahl erlaubt dir, die Soße zu wählen, mit der du gegessen werden möchtest.“

Eduardo Galeano
„Wandelnde Worte –
Von Träumen, Maimenschen und Erzeugeln“

Das Zustandekommen von TTIP wackelt

Am 20. 6. 2015 zitiert die Frankfurter Allgemeine Zeitung Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel „Es kann sein, dass das am Ende scheitert“. Ob diese Stellungnahme auf ein Umdenken oder Probleme bei der politischen Umsetzbarkeit zurückgeht, geht aus der Meldung nicht hervor. Fest steht, dass sich die bürgerlichen Bündnisse immer stärker vernetzen und bei ihren Bemühungen, das Abkommen zu verhindern nicht nachlassen.

Ein neues Bündnis mit einem Trägerkreis von 16 Organisationen ruft im Herbst 2015 zu einer Großdemonstration auf: Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) | Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (Abl) | Attac Deutschland | Brot für die Welt | Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) | Campact | Der Paritätische Gesamtverband | Deutscher Kulturrat | Foodwatch | Greenpeace | Mehr Demokratie | NaturFreunde Deutschland | Naturschutzbund Deutschland (NABU) | OXFAM | Umweltinstitut München | WWF

„TTIP & CETA STOPPEN! – Für einen gerechten Welthandel!“
Samstag, 10. Oktober 2015 - 12 Uhr - Berlin Hauptbahnhof
Weitere Informationen unter: <http://ttip-demo.de>

Petition für eine Ökologische Mehrwertsteuerreform

Frithjof Rittberger aus Tübingen hat eine Petition auf den Weg gebracht. Über die Höhe der Mehrwertsteuer soll ökologisch sinnvolles Verhalten „gesteuert“ werden, so der Grundgedanke.

Das sei, so der Petent, „zwar einerseits gewagt, weil es kein an sich populäres Thema ist, andererseits aber eine große Chance, da sehr viele Bereiche (und Interessenten) von Landwirtschaft, Wirtschaft, Konsum und Dienstleistungen davon berührt sind.“

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung habe die Petition erläutert und zur Diskussion gestellt: „News Nachhaltigkeit“ vom 21. 05. 2015: „Ist die Mehrwertsteuer zum Steuern da?“:

Darin heißt es unter anderem: „Das Interessante ist, dass die Voraussetzungen zur Umsetzung derartiger Ideen auf vielen Ebenen gegeben sind – etwa auf europäischer. Das zeigt eine Analyse des „Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie“ im Auftrag des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesamtes vom April dieses Jahres.“ Auch Damian Ludewig vom Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft sehe – neben der Chance, statt vor allem Arbeit stärker die Umweltbelastung zu besteuern „einen weiteren Vorteil im ökologischen Umbau der Mehrwertsteuer“ darin, dass sie den Wettbewerb nicht verzerrt. Der ganze Beitrag unter: <http://www.nachhaltigkeitsrat.de/news-nachhaltigkeit/2015/2015-05-21/ist-die-mehrwertsteuer-zum-steuern-da/> (Dort auch mit aktuellen Studien und Meinungen zum Thema, darunter ausführlichen Vorschlägen des Wuppertal Instituts für eine solche Reform, wie z. B. unter http://www.foes.de/pdf/Bahn-Walkowiak,%20Wilts,%20Bleischwitz_2010.pdf – Bahn-Walkowiak/ Wilts/ Bleischwitz

(2010): Differenzierte Mehrwertsteuersätze zur Förderung eines ressourceneffizienteren Konsums)

Webseite der Petition:

<https://weact.campact.de/petitions/okologische-mehrwertsteuerreform-fur-eine-wende-bei-nahrung-verkehr-energie-und-produktherstellung>

Platon (428/427 – 348/347 v. Chr.) und seine Idee paralleler Binnen- und Außenwährungen

„Platon erkannte: ‚Keinem Privatmann soll es erlaubt sein, Gold und Silber zu besitzen, sondern nur eine Münze für den täglichen Verkehr, um etwa die Löhne für die Arbeiter ... zu zahlen.‘ (Gesetze V 742a 1-5) ... Für den täglichen Geschäftsverkehr sollte eine Münze existieren, die nur innerhalb der Polis Geltung besäße und die weder aus Silber noch aus Gold bestünde. ‚Keinem Privatmann soll es erlaubt sein, Gold und Silber zu besitzen.‘ (Gesetze V 741e 7-42a2) Mit diesem Verbot vermochte Platon – seiner Meinung nach – die ‚Chrematistik‘, die das wirtschaftliche Gleichgewicht der Polis bedrohen mochte, an der Wurzel zu bekämpfen. (Gesetze V 741d 4-e5) ... Wir dürfen vermuten, dass die Münzen aus minderwertigen Metallen bestehen könnten wie zum Beispiel Eisen und Kupfer, da Gold und Silber verboten sein sollten. ... Als praktisches Beispiel für die inländische Münze dürfte Platon die spartanische Eisenwährung gedient haben. ...

Als Tauschmittel für den außenwirtschaftlichen Bereich schlug Platon eine gemeinsame griechische Münze vor. Sie sollte für die Ein- und Ausfuhr sowie für die Entsendung von Gesandtschaften dienen. Wenn jemand aufgrund eines Auslandsaufenthaltes oder eines Exportgeschäftes in den Besitz von gemeinsamen griechischen Münzen gelangt wäre, müsste er sie in Münzen der einheimischen Währung umtauschen: ‚Eine gemeinsame griechische Münze für Feldzüge und Reisen in andere Länder. ... Wenn ein Privatmann mit fremdem Gelde heimkehrt, das er von irgendwoher erhalten hat und das ihm übrig geblieben ist, so soll er es an die Polis abführen und im entsprechenden Gegenwert heimische Währung dafür bekommen.‘ (Gesetze V 742a 7-b7) Mit der monopolartigen Wechselstelle in der Polis wollte Platon das Horten dieser vollwertigen Silbermünzen in privater Hand und die damit verbundene geldgierige Gesinnung verhindern. ... Als Vorbild der gemeinsamen griechischen Münze diente wahrscheinlich die athenische Silberdrachme aufgrund ihrer damaligen Weltwährungsfunktion. ...

‚Jene Sammler (chrematistai) ... – als ob sie die Menschen gar nicht sähen – verwunden immer wieder jeden ..., indem sie ihm ihr Geld beibringen. Und während sie nun an Zinsen das wer weiß wie Vielfache ihres ursprünglichen Vermögens anhäufen, vermehren sie in der Polis die Zahl der Drohnen und Armen.‘ (Politik VIII 555d8-56a2)“

Prof. Dr. Christos Baloglou, Die geldtheoretischen Anschauungen Platons, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1994/2, S. 177-187; auf der Website http://www.digitalis.uni-koeln.de/JWG/jwg_138_177-187.pdf